

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

199 (28.8.1914)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Einzelheft monatl. 75 P., vierteljährlich 2.25 M.; adgebollt monatl. 65 P.; am Postfach Nr. 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inserate: Die 6spaltige, H. Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalpreise billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

Neubildung des Ministeriums in Frankreich.

Paris, 26. Aug. In der Absicht, dem Ministerium eine breitere Basis zu stellen, hat Ministerpräsident Viviani dem Präsidenten der Republik Poincaré das Entlassungsgesuch des Gesamtministeriums überreicht. Der Präsident hat es angenommen und Viviani mit der Neubildung des Ministeriums betraut. Am Abend unterbreitete der Ministerpräsident dem Präsidenten folgende neue Ministerliste:

Präsidentenschaft: Viviani ohne Portefeuille; Justiz: Briand; Auswärtiges: Delcasse; Inneres: Rabby; Krieg: Millerand; Marine: Lugagneur; Finanzen: Ribot; Öffentliche Unterricht: Sagrout; Öffentliche Arbeiten: Sembat; Handel: Thomson; Kolonien: Doumergue; Landwirtschaft: Fernand David; Minister ohne Portefeuille: Jules Guesde.

Zum Generalgouverneur von Paris ist an Stelle des Divisionsgenerals Michel General Gallieni ernannt. Michel hatte ein Kommando unter Gallieni geübt. Morgen soll ein Erlass im Amtsblatt erscheinen, der provisorisch für die Kriegsdauer gestattet, bei der Beförderung von Offizieren vom Dienstalter abzusehen.

Die Pariser Presse bezeichnet das neue Ministerium als dasjenige der nationalen Verteidigung. Darin liegt ein Zusammenhang der Niederlage der französischen Armee, die man in Frankreich bisher zu verheimlichen suchte.

Das Charakteristikum des neuen Ministeriums Viviani bilden die beiden Minister Sembat und Jules Guesde. Zum erstenmale beteiligte sich die geeinigte sozialistische Partei an der Regierung. Sembat gehört dem rechten Flügel der französischen Sozialdemokratie an, Guesde ist der Führer des linken Flügels. Wenn die französische Presse behauptet, diese Veränderung des Ministeriums habe keinen politischen Charakter, sondern repräsentiere nur eine Sammlung der nationalen Kräfte zur Verteidigung Frankreichs, so mag das für den Augenblick zutreffen. Die Mitarbeit zweier Vertreter der französischen Sozialdemokratie kann und wird aber diesem Ministerium einen politischen Charakter und zwar einen solchen von größter Bedeutung geben, sobald die Friedensverhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland beginnen, was hoffentlich recht bald zutreffen wird. Die Tatsache, daß in diesem neuen Ministerium Viviani neben den beiden Vertretern der sozialdemokratischen Partei noch vier ehemalige Sozialisten sind, zeigt, daß es in Frankreich stark freiert und daß man gerade auf die Mitarbeit der Sozialisten großen Wert legt. Man hofft damit, die innere Revolution zu verhindern. Jedenfalls hat diese Umbildung des Ministeriums Viviani eine sehr weitgehende politische Bedeutung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß im Verlauf der Krisis, die Frankreich jetzt durch die Schuld gewissermaßen Abenteuer vom Schicksal der Poincaré und Delcasse durchzumachen hat, noch weitere Veränderungen und zwar bei der höchsten Stelle erfolgen.

Der japanische Gegner.

Betrachtet man die groteske Möglichkeit eines japanisch-deutschen Krieges nach ihren militärischen Wirkungen, so wird man dem Auftreten Japans im Kreise der Feinde Deutschlands und Oesterreich-Ungarns nur eine begrenzte Bedeutung beimessen können. Zum Kriegführen gehört zunächst ein territorialer Berührungspunkt der zwei kriegsführenden Mächte. Der fehlt hier völlig oder nahezu völlig. Deutschland besitzt in Asien nichts als das Reichsgebiet von Kiautschou, das bei 552 Quadratkilometer Bodenfläche 169 000 Einwohner zählt, darunter bloß 3886 Weiße. Die wirtschaftliche Entwicklung dieses Gebietes und namentlich seiner Hauptstadt Tsingtau ist allerdings bedeutend. Der Handelsverkehr von Deutschland nach diesem seinem Schutzgebiet war in rascher Entwicklung begriffen. Indes handelte es sich doch um begrenzte Werte. So betrug im Jahre 1911 die Einfuhr nach Kiautschou 37 Millionen, die Ausfuhr 29 Millionen Mark, und wenn man auch Deutschland durch Bau von Eisenbahnen — an fünfhundert Kilometer Länge — durch Errichtung von Unterrichtsanstalten gerade diesem Schutzgebiet sehr viel Pflege zugewendet hat, da es gewissermaßen sein Eingangstor nach Ostasien war, so bedeutet gleichwohl der Wert der winzigen Kolonie, verglichen mit den Werten, die jetzt für Deutschland auf dem Spiele stehen, herzlich wenig.

Dasselbe gilt von den Streitkräften, über die Deutschland in Ostasien verfügt. Die ostasiatische Schiffstation ist weitaus die stärkste unter den deutschen Auslandsstationen und besteht aus den zwei großen und modernen Panzerkreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und den zwei kleineren Kreuzern „Emden“ und „Niernberg“ und neben Kanonenbooten sowie einem Torpedoboot. Die Kreuzer hätten sich der englischen Handelsflotte in den chinesischen Gewässern sicherlich unangenehm machen können und England verfügt im Stillen Ozean nur über beschränkte Kräfte. Aber die Möglichkeit, vier Kreuzer zu überwältigen hat es in jedem Falle. Daß es zur Bekämpfung von vier Schiffen mittlerer und geringer Kampfkraft die japanische Flotte aufzubieten genötigt wäre, ist

eine Vorstellung, die Fragen erregen muß. Uebrigens, die japanische Flotte! Sie ist gewiß eine der stärksten und kampffähigsten. Sie umfaßt derzeit 15 Linienfahrzeuge, überdies 14 Panzerkreuzer, unter denen fünf bedeutende Kampfstärke besitzen, 17 geschützte Kreuzer, 77 Zerstörer und Torpedoböote. Und diese gewaltige Flotte umleuchtet der Ruhm der Schlacht bei Tsushima. Allein was hätte sie an Deutschland zu bekämpfen? In den chinesischen Gewässern sind nicht mehr an deutschen Schiffen als eben jene zwei großen und zwei kleinen Kreuzer und sonst im Stillen Ozean noch irgend ein Kanonenboot oder ein kleiner Kreuzer. Nach Europa wird aber diese Flotte nicht ausfahren. Einmal nicht, weil solche Ausfahrten zu den bedenkliehen Unternehmungen gehören, und dann nicht, weil Japan sich nicht bloßstellen kann angesichts der Möglichkeiten, die sich aus seinem Verhältnis zu den Vereinigten Staaten von Amerika ergeben.

Dasselbe gilt vom japanischen Heere. Welche außerordentliche Kriegstüchtigkeit dieses heute besitzt, hat sich im Krieg gegen Rußland dar getan. Seine Zahl ist seither beträchtlich erhöht worden. Welches Internationaler Armeemanager setzt die Kriegsstärke Japans an ausgebildeten Mannschaften mit 1 150 000 fest. Aber zu Fuß können die japanischen Soldaten nicht nach Berlin marschieren, und was es bedeutet, auch nur eine Viertelmillion Soldaten zur See über Tausende von Kilometern zu schaffen, das lehrt das Beispiel Englands im Burenkrieg. Die japanischen Truppen würden zu einer Zeit in Europa eintreffen, wenn die Entscheidungen bereits gefallen wären. Daß sie aber etwa die Fahrt auf der sibirischen Bahn durch Rußland unternehmen sollten, ist, abgesehen von den technischen Schwierigkeiten, die auch einer solchen Reise entgegenstünden, eine noch unmöglichere und törichtere Annahme. Es ist also ein Krieg zwischen zwei Staaten, die keinen Krieg miteinander führen können, weil es die Geographie ihnen unmöglich macht. Von praktischer Bedeutung für den Verlauf des Krieges könnte der Hinzutritt Japans zu der englischen Koalition nur werden in zweifacher Hinsicht. Rußland würde dann in Ostasien vollkommen rückenfrei und könnte einen Teil seiner sibirischen Truppen, wenn sonst die inneren Zustände es gestatten, in Europa verwenden. Die elf sibirischen Schützendivisionen sind aber weder in ihrem ganzen Umfang nach Europa zu bringen, noch wird ihre Herbeischaffung sich früher als nach Monaten durchführen lassen. In einem anderen Sinne freilich könnte die Teilnahme Japans an dem Kriege eine außerordentliche Bedeutung gewinnen: wenn sie nämlich Amerika, das im schärfsten Gegensatz zu Japan steht, auf den Plan rief.

Vom Krieg.

Der Kreuzer „Magdeburg“ auf Grund geraten.

Berlin, 27. Aug. Der kleine Kreuzer „Magdeburg“ ist bei einem Vorstoß im finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odensholm im Nebel auf Grund geraten. Eine Hilfeleistung durch andere Schiffe war bei dem dicken Wetter unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es bei Angriffen weitüberlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat so einen ehrenvollen Untergang gefunden. Unter feindlichem Feuer wurde von Torpedoboot V. 26 der größte Teil der Besatzung des Kreuzers gerettet. Die Verluste der „Magdeburg“ und des V. 26 stehen noch nicht ganz fest. Bisher sind gemeldet: 17 Tote, 21 Verwundete, 85 Vermißte, darunter der Kommandant der „Magdeburg“. Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen eintreffen.

Die Räumung des Oberelsaß.

Rom, 26. Aug. Das französische Kriegsministerium kündigt an, General Joffre sei der Befehl erteilt worden, das Oberelsaß zu räumen, um alle verfügbaren Truppen nach dem Norden zu werfen, wo sich das Schicksal des Krieges entscheide.

Ein bestraftes Dorf. Straßburg, 27. Aug. Die „Mörchingen Nachrichten“ melden aus Dahlheim in Lothringen: Nachdem am 20. ds. Mts. aus den Häusern der Ortschaften hinterwärts auf unsere Truppen geschossen wurde, wurde auf Befehl das Dorf in Grund und Boden geschossen und dem Erdboden gleichgemacht. Dahlheim lag im Kreise Chateau de Salins und zählte 286 Einwohner.

Entführung von Frauen und Kindern.

Strasbourg, 27. Aug. Auf der Kaiserlichen Zollverwaltung hat der Polizeimeister von Saales unter Eid zu Protokoll gegeben: Nachdem am 11. ds. Mts. die Franzosen Saales passiert haben, erschienen französische Gendarmen und nahmen acht Beamtenfrauen mit etwa 20 Kindern, darunter solche von kaum drei Wochen, auf zwei Dampfer mit sich fort und schafften sie nach

St. Die, wo sie vor einer Fabrik abgeladen wurden. Was weiter aus unseren Frauen und Kindern geworden ist, wissen wir nicht.

Englische Handelschiffe von einem deutschen Kreuzer genommen.

Kopenhagen, 27. Aug. Englische Blätter melden, daß ein deutscher Kreuzer zwei englische Handelschiffe nahm. Am 6. August wurde die „City of Winchester“ im indischen Ozean von einem deutschen Kreuzer erbeutet. Die Besatzung wurde später in Mosambique gelandet. Das andere Schiff war mit Mais beladen nach Rotterdam unterwegs und hieß „Duben“. Ein deutscher Kreuzer bohrte es an der brasilianischen Küste in den Grund.

Englische Ausflüchte gegenüber Belgien.

London, 27. Aug. Im Unterhaus kündigte Premierminister Asquith unter lautem Beifall des Hauses an, daß er morgen beantragen werde, eine Adresse an den König zu richten, in der der König gebeten werden soll, dem belgischen König die Sympathien und die Bewunderung zum Ausdruck zu bringen, womit das Unterhaus den heldenmütigen Widerstand seines Heeres und Volkes gegen die leichtfertige Invasion seines Gebietes betrachte. Gleichzeitig solle dem König der Belgier die Versicherung und der Entschluß Englands kundgetan werden: Belgiens Anstrengungen zur Verteidigung seiner eigenen Unabhängigkeit und des Völkerrechtes von Europa auf jede Weise zu unterstützen.

Das englische Volk gegen die Politik der Regierung.

Wien, 27. Aug. Die Blätter veröffentlichen eine Zuschrift des seit mehreren Jahrzehnten in Wien wohnenden Engländers Brooke, in welcher dieser seine Enttäuschung über die Haltung Englands ausdrückt und behauptet, daß der größte Teil des englischen Volkes die Politik der gegenwärtigen Regierung verurteilt. In seiner Enttäuschung über das Vorgehen Englands habe er sich sofort nach der Kriegserklärung Englands an Oesterreich-Ungarn, als 73-jähriger Mann entschlossen, auf die englische Staatsangehörigkeit zu verzichten und die österreichische Staatsbürgerschaft anzunehmen.

Die Stimmung in England.

Wien, 27. Aug. Der hier eingetroffene österreichisch-ungarische Botschafter in London, Graf Mensdorf, hatte London am 16. August verlassen. Bei der Abfahrt der Oesterreicher erschienen alle Mitglieder des Kabinetts Asquith mit Ausnahme Grees am Bahnhof. Es ertönten Hochrufe und Rufe: „Auf Wiedersehen“, ein Beweis, daß die Volkstimmung in England nicht überall für den Krieg ist.

Ueberführung gefallener Krieger.

Berlin, 27. Aug. Es laufen bei der Seeresverwaltung von Zeit zu Zeit Anträge ein auf Erlaubnis zur Ueberführung gefallener Krieger in die Heimat. Die Erlaubnis kann leider zurzeit nicht erteilt werden. Es liegt in der Natur der Kriegsverhältnisse, daß die Bahnen in der jetzigen Zeit gerade im Operationsgebiet voll durch Verwundete, Gefangene und Transporte in Anspruch genommen sind. Die Angehörigen gefallener Krieger werden in patriotischem Empfinden die Maßnahmen verstehen, auch wenn ihr Wunsch unerfüllbar ist.

Die Polen schießen nicht auf die Deutschen.

Dirschau, 27. Aug. Nach dem Bericht eines einen Gefangenentransport geleitenden Bizefeldwebels eines ostpreussischen Regiments feuerten die in den russischen Regimenten dienenden Polen nicht auf unsere Truppen. Die bei dem Transport sich befindlichen Polen erzählten, daß sie sich gern haben genommen nehmen lassen.

Die Lage der Serben verschlimmert sich — Die große Enttäuschung.

Wien, 27. Aug. Die „Slawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Nach den an den amtlichen Stellen vorliegenden Berichten aus Nisch vom 18. August steht fest, daß die folschen Siegesbefehle, die vom serbischen Hauptquartier verbreitet werden, in der Bevölkerung keinen Glauben mehr finden, zumal da die Folgen des Krieges im Lande selbst mit erschreckender Deutlichkeit in die Erscheinung treten und die erhoffte Zufuhr über Griechenland ins Stoden geraten ist. Es fehlt an Milch, Salz, Konservern und Sanitätsmaterial. Die nach vielen Hunderten zählenden Verwundeten, die ins Innere des Landes gebracht worden sind, finden weder Pflege noch Unterkunft. Es herrschen in sanitärer Hinsicht geradezu haarsträubende Zustände. Die Gefahr des Ausbruchs von Seuchen ist im Wachen begriffen. Das massenhafte Zustromen der Bevölkerung aus den Grenzgebieten trägt zur Verschlimmerung der Lage bei. Die Preise der Wohnungen und Lebensmittel sind ins Phantastische gestiegen. Eine harte Enttäuschung für die Bevölkerung ist das Verhalten Rußlands, dessen Versprechen, Hilfe zu bringen, sich bis jetzt nur durch die Entsendung einer russischer Freiwilliger bemerkbar gemacht.

Alle Karlsruher... Mitglied... reiner... 25 Pf. 26 Pf. 25 Pf. 28 Pf. 26 Pf. 30 Pf. 40 Pf. 18 Pf. 5 Pf. 5 Pf.

Vom Sieg der Oesterreicher in Krasnik.

Wien, 27. Aug. Die Kriegsberichterstattung der Blätter besprechen den taktischen Erfolg des Sieges bei Krasnik, der vornehmlich darin besteht, daß die russischen Armeekorps durch die Ueberlegenheit der Führung und durch die starke Offensive der österreichischen Truppen auf einer Front geworfen seien, die eine Sammlung der Kräfte nicht mehr gestattete.

Schütze-Lanz in Tätigkeit.

Wien, 27. Aug. Der Kriegsberichterstattung der „Neuen Freien Presse“ schreibt über das Luftschiff Schütze-Lanz: Das Luftschiff sei dreimal unter feindlicher Feuer genommen worden, ohne Schaden zu nehmen. Es habe 13 Stunden in der Luft verbracht. In der Nähe von Zwangorod sei es in einen wahren Hagel von Geschossen geraten.

Die Strafe folgt auf dem Fuß.

München, 27. Aug. Aus Nürnberg wird hierher berichtet: Bei einem Gefangenentransport von Franzosen auf der Straße Graßheim-Nürnberg wurde ein Unteroffizier der Begleitmannschaft, der sich aus einem Wagenfenster hinausgelehnt hatte, von einem französischen Gefangenen erfaßt und aus dem Wagen geworfen.

Die militärischen Maßnahmen der Türkei.

Wien, 25. Aug. Wie der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, ist die Nachricht, daß die türkische Armee Operationen gegen das neue griechische Gebiet begonnen habe, und daß türkische Seeresabteilungen sich bereits durch Neubulgarien gegen Kavalle bewegten, erfunden. Die Truppenansammlungen im Vilajet Adrianopel sind bloße Vorsichtsmaßnahmen.

Die Umwerbung Bulgariens.

Köln, 27. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia: Am Mittwoch fragte der russische Gesandte an, ob der Regierung bekannt sei, daß eine Anzahl deutscher Seeleute von Deutschland über Sofia nach Konstantinopel reife. Die Regierung erwiderte, daß die Anzahl durchreisender Russen noch größer sei.

Erhebung der Araber in Ägypten?

Wien, 27. Aug. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Engländer befürchten eine Revolution der arabischen Bevölkerung Ägyptens.

In feindesland.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten eine Reihe von Soldatenbriefen, von denen wir einige (mit Kürzungen) wiedergeben:

7. August.

Diese ungeheuren Truppentransporte solltet Ihr sehen! Bei jedem die gleiche Kriegsstimmung. Die Wagen sind voll von Kreide-Anschriften und Zeichnungen gegen Frankreich und Rußland. Heute früh flogen einige feindliche Flieger über uns. Mit einigen Leuten habe ich selbst etwa 20 Schuß darauf abgegeben.

Ein elsfässcher Lehrer schreibt vom 11. August:

Lehten Samstag rückten bei uns in 4.000 Franzosen ein. Am Sonntag gegen halb 12 Uhr begann bei uns eine Schlacht, die bis Dienstag früh dauerte. Es wurde Tag und Nacht gekämpft. Unsere braven Soldaten haben wie Löwen gestritten. Die Franzosen wurden aus sämtlichen Stellungen geworfen. Wir haben fast drei Nächte im Keller zugebracht, weil die Regeln in der Stadt nur so umherflogen.

12. August.

Der herliche Rhein ist überschritten, wir sind in Lothringen. Seit 6.30 Uhr früh fuhr ein Oberleutnant mit 30 Mann mit mir. Er übernahm in Straßburg einen der Gefangenentransporte (2 französische Offiziere und 148 Mann), brachte sie nach Frankfurt und hat mich, in unseren Zug mit seinen Leuten einsteigen zu dürfen. Er erzählte von dem großen Sieg bei Mulhausen. Die Franzosen waren ganz zerissen, erzählten von der furchtbaren Wirkung unserer Granaten.

der arabischen Bevölkerung Ägyptens. Ein Komplotz mehrerer ägyptischer Offiziere gegen England soll bereits entdeckt worden sein. Etwa 60 Offiziere sind verhaftet worden. Die eingeborenen Truppen wurden entwaffnet. Die englische Militärbehörde befürchtet auch eine Invasion der arabischen Truppen der Türkei und hat bereits Verteidigungsmaßnahmen getroffen.

Wilson will vermitteln.

Kopenhagen, 27. Aug. Der amerikanische Gesandte in Kopenhagen ist hierher zurückgekehrt. Er hatte mit dem Präsidenten Wilson mehrere Besprechungen über den Krieg. Präsident Wilson ist fest entschlossen, die Neutralität Amerikas zu wahren und hat die Absicht, zu vermitteln.

Zur Veröffentlichung der Verlustlisten.

Wien, 27. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Ministers des Innern:

Im Interesse einer schnellen und zuverlässigen Bekanntmachung der Verlustlisten der Armee während des Krieges sind folgende Einrichtungen getroffen worden:

1. Die Verlustlisten werden als Anlagen des „Deutschen Reichsanzeigers“ und „Kgl. preussischen Staatsanzeigers“ veröffentlicht. Außerdem wird der Stelle, welche das „Armee-Verordnungsblatt“ erhält, ein Exemplar der Verlustlisten überwiesen.

2. Den Landräten wird eine Anzahl von Exemplaren der Verlustlisten überhandt werden, um diese in ihren Büros und Städten ihres Bezirks öffentlich auszulegen. In den Stadtkreisen erhalten sowohl die Magistrats-, sowie die vorhandenen Kgl. Polizeiverwaltungen Verordnungslisten zur öffentlichen Auslegung, namentlich für ihre Polizeiverbüros.

3. Für alle Kreise (Städte- und Landkreise) werden die Namen derjenigen Verstorbenen und Verwundeten, welche den betr. Kreisen angehören, ausbezogen werden. Diese Auszüge sind neben den allgemeinen Verlustlisten öffentlich auszulegen und den Redaktionen der Kreisblätter, sowie den übrigen im Kreise erscheinenden Tageszeitungen zur Veröffentlichung mitzuteilen.

4. Im übrigen ist die Einrichtung eines Postabonnements auf die Verwundetenliste beabsichtigt. Das Nähere hierüber wird öffentlich bekannt gegeben werden.

Eine Ansprache des Kaisers.

Wien, 27. Aug. Einem Berichterstatter der „Vorwärts“ zufolge versammelte der Kaiser im Hauptquartier die Truppen zu einer Parade und hielt hierbei folgende Ansprache:

Kameraden! Ich habe Euch hier um mich versammelt, um mich mit Euch des herrlichen Sieges zu erfreuen, den unsere Kameraden in mehreren Tagen in heißem Ringen errufen haben. Truppen aus allen Gauen hielten in unwiderstehlicher Tapferkeit und unerschütterlicher Treue mit zu dem großen Erfolg. Es standen unter Führung des hohen Königs neben einander und kämpften mit gleichem Schmetzen Truppen aller Jahrgänge, Altkrieger, Reservisten und Landwehr.

Diesen Sieg danken wir vor allem unserm alten Gott. Er wird uns nicht verlassen, da wir einstehen für eine heilige gerechte Sache. Viele unserer Kameraden sind bereits im Kampfe gefallen. Sie starben als Helden fürs Vaterland. Wir wollen derselben hier in Ehren gedenken und bringen zu Ehren der draußen stehenden Soldaten ein dreifaches Hurra.

Wir haben noch manch blutige Schlacht vor uns, hoffen wir auf weitere gleiche Erfolge. Wir lassen nicht nach und werden dem Feind ans Leder gehen. Wir verlieren nicht die Zuversicht im Vertrauen auf unseren alten

Bagarde heißen) neuer Erfolg, zwei Batterien, eine Maschinengewehrkompanie, eine Fahne, ein General, 700 Gefangene den Franzosen genommen. Die Begeisterung ist unbeschreiblich. Die Franzosen begreifen nicht, warum unsere Leute so wenig den Spaten gebrauchen, die Deutschen gehen eilig vor, sie wollen schießen und nicht graben.

Brief eines Fliegers, der einen berühmten Münchner Künstlernamen trägt:

Liebe Eltern! Unsere Fahrt nach dem Kriegsschauplatz war wunderbar einträglich. Vom Morgengrauen bis spät in die Nacht standen überall die Leute längs der Bahn und jubelten begeistert den Militärzügen zu. An allen Bahnhöfen, auch im Elsaß, standen hübsche junge Mädchen, welche die durchfahrenden Militärzüge mit Erfrischungen versorgten. Die wunderbar entschlossene, zuversichtliche Stimmung des Volkes rief uns schließlich so mit, daß wir alle in einem Zustande der Begeisterung und Nüchternheit waren, wie ich es noch nie erlebt habe. Es war fast der schönste Tag meines Lebens. Dieser große einmütige Wille zum Siege, der im ganzen Volke lebt, und dabei die Ruhe und Ordnung, mit der der ganze Betrieb durchgeführt wird! Man kann sich nichts anderes vorstellen bei diesem kraftvollen Hervortreten des deutschen Wesens, als daß wir siegen müssen!

Hier ist die Bevölkerung ebenfalls sehr freundlich und entgegenkommend. Es wird schon fest geflogen. Ich war auch schon in der Luft. Die Gefahr, heruntergeschossen zu werden, scheint recht gering. Ein Bataillon Infanterie und eine Batterie schwerer Festungsgeschütze haben schon vergeblich auf uns Flieger geschossen, von kleineren Verbänden gar nicht zu reden. Ihr braucht euch aber nicht sehr um mich zu sorgen. Wenn man nicht manchmal Verbundentransporte sähe, könnte man meinen, man sei im Wanders.

Nach den Gefangenen zu schießen, sind die Franzosen schlecht ausgerüstet. Schlechte Schuhe und defektes Sattelzeug. Die Säbel sind zum Teil mit Radspinnern angebunden. Keine feldgrauen Uniformen.

Ueber französische Frankireutaten schreibt ein Münchner Soldat:

Das erste Gefecht hatten wir in einem Dorf, das zunächst von Kavallerie verteidigt wurde. Als wir gegen das Dorf vorgingen, betamen wir ein wütendes Feuer aus den Häusern. Die stehenden Kavalleristen hatten der Dorfbewohner Befehl

Gott dort oben. Wir wollen siegen und wir müssen siegen.

Ein Sozialdemokrat über den Krieg.

Professor Steffen, sozialdemokratisches Mitglied des schwedischen Reichstags, schreibt in der „Schwedischen Zeitung“ unter anderem: „Alle die grundsätzlichen, ausschlaggebenden Realitäten der furchtbar schicksalsschwangeren gegenwärtigen Weltlage werden von jenen Demokraten ignoriert, die glauben und behaupten, daß die Westmächte jetzt für die Demokratie und Freiheit Europas kämpfen. Tatsächlich führt Frankreich jetzt einen chauvinistischen Revanchekrieg, den die Franzosen durch die Allianz mit Rußland so lange vorbereitet und mit klarem Bewußtsein unvermeidlich gemacht hatten. Sie wissen, daß sie diesen Revanchekrieg im Dienste des Panlawismus führen, also im Dienste der Todfeinde der Demokratie, der Freiheit und Kultur Europas, und die Engländer wissen ganz genau, daß sie sich jetzt entschlossen haben, zu riskieren, die Macht Rußlands fürchtbar zu stärken, nur um mit ihm so größerer Reichweite und Gefährlichkeit die Macht Deutschlands zu schmälern zu können.“

Siegesfreude.

In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ lesen wir folgende Zeitgemähe Mahnung:

Siegesfreude ist über uns gekommen, Freude an den schönen Erfolgen unserer Heere. Lange Sorge lag auf den vergangenen Tagen. Denn die Zahl der Feinde ist groß und an dem ersten Erfolge lag so unendlich viel. Darum ist es so begreiflich, daß die Siegesfreude zum Siegesjubel wuchs und bei manchem zum Ueberschwang.

Aber nun sei von Freude zur ersten Voraussicht zurückgekehrt.

Vergessen wir nie: Wir stehen erst am Anfang einer unerhörten schweren Aufgabe, die zu der Mobilmachung des Heeres von den Dahinabgebliebenen eine zweite Mobilmachung erfordert: Die Mobilmachung der Seele, des Charakters, der öffentlichen Pflichterfüllung, sozialer Fürsorge und wirtschaftlicher Einsicht, wie nie zuvor. Es kann sein, daß es früh zu durchschlagenden Entscheidungen kommt — es kann aber auch anders kommen. Es kann auch lange dauern, und das letztere ist das Wahrscheinlichere.

Auf das eine wie das andere müssen wir uns einrichten.

Wir sind das auch dem Heere draußen schuldig. Die Heeresführung muß wissen, daß sie, komme was mag, kühl und zuversichtlich disponieren und handeln kann; daß dabei mit Geduld auf die Resultate ihrer klugen Ueberlegung gewartet wird. Willen soll sie, daß sie aus einem physischen und ethischen Kraftvorrat zu schöpfen vermag, wie ihn kein zweites Volk bietet.

Sorgen wir dafür, daß sie diese Zuversicht behalten kann, daß der Wehrkraft draußen der Rücken gedeckt bleibt durch das Bewußtsein: In der Heimat wird die Freude an den Erfolgen in Arbeit, in strenge Arbeit für das Gemeinwohl umgesetzt, umgekehrt in tausendfältiges Bemühen, die wirtschaftlichen und ethischen Kräfte des Volkes zu erhalten, und dort, wo der Krieg die Wurzeln der bisherigen Wirtschaftsordnung durchgeschnitten hat, für neue Sauerwurzeln zu sorgen.

Vor allem wollen wir in der Siegesfreude den eingedent bleiben, daß der Sieg, der uns dabei sichert und von uns mit Jubel begrüßt wird, mit dem Leben so vieler treuer Volksgenossen erkauft wird; daß so viel Frauen und Kinder, Mütter und Geschwister in dieser Stunde sich sagen: Wir gaben unser Liebste dabei, damit allen Freude zuteil wird. Denket daran, daß viele Verwundete mit ihren Schmerzen die Freude aller bezahlen.

Dann wird die Heeresfreude sich in werktätige Nächstenliebe umsetzen und jeder, der draußen steht oder hinauszieht, wird sich still sagen: Wie froh darf ich für meines

... Wir wurden fünfmal alarmiert, aber jedesmal, wenn wir an die Grenze kamen, rissen die Franzosen wieder aus. Mit dem 2. und 9. Regiment machten wir den Vorstoß über die Grenze. Früh 2 Uhr rückten wir aus den Quartieren und fuhr in einem Zug bis etwa 10 Kilometer über die Grenze. 7.23 Uhr passierte mein Gefäß die Grenze. Kurz vorher bezogen wir eine Stellung, kamen aber nicht zum Schießen, denn die Aer vertrieben die Franzosen. Dann kam der Hauptstoß. Die Bevölkerung zeigte sich äußerst feindselig. Wir mußten im Trab durch R. Aus allen Fenstern wurde geschossen; doch die Strafe folgte. Eine Kompanie stürzte, und in wenigen Minuten stand das hübsche Dorf in Flammen. Alles, was mit Schutztruppen betroffen wurde, wurde standrechtlich erschossen. Ebenso ging es mit allen umliegenden Ortschaften. Es war heute nacht ein schauerlich schöner Anblick, ringsum die tolosalen Feuermeere bei sternklarem Himmel.

Mit den Franzosen war wieder das gleiche. Wir schossen auf Infanterie. Bereits der fünfte und sechste Schuß sah, und nach 16 weiteren Schüssen war kein Franzos mehr zu sehen.

Aus den Erzählungen eines im Vereinslokal des Roten Kreuzes in Remppenburg liegenden Verwundeten, eines Siegesfeldwebers, der von Beruf Maler und Schüler von Stud ist: Vor dem ersten Ort jenseits der Grenze kam Befehl zum Halten. Eine Offizierspatrouille ritt zuerst ins Dorf. Dann wurden wir auf die verschiedenen Häuser verteilt. Wir kopften an die Türen. Niemand rührte sich. Der Gemeindefreiwiliger trat in Tätigkeit. Querst noch ganz und rüchsigvoll, dann groß. So groß, daß die Türen einfielen. Sie taten erstaunt die Herren Franzosen, im Nachhinein und der schönen weißen Zügel. Befand sie verstanden schnell, was wir wollten. Zunächst waren ihre Mienen noch recht fauer. Allmählich aber wenigstens sauerföh. Besonders als wir die Elite des Dorfes aus den Betten holten und sie als Geiseln in einen Häuserblock sperreten. Wer versucht, zu entweichen, wird erschossen! Sie sind alle drinnen geblieben, die Herren Gemeinderäte!

Partial text from the adjacent page, including fragments of letters and reports.

Wohles gute Sache mein Alles wagen, denn mein Volk ist auch die Meinigen nicht im Stich!

Siegesfreude wollen wir hegen, aber befruchtende Siegesfreude, Freude, die Trost in die Seelen der Trauernden giebt, uns mit neuer Kraft erfüllt, uns von all den Befehlen der Selbstsucht, der Vorurteile, der Gewohnheit befreit, uns begeistert: die Widerstandskraft des deutschen Volkes auch für einen langen Kampf zu stärken, so wie unsere Ahnen 1870/71 sich den Segen von oben verdienten: Schlacht, ernst, pflichttreu und voll Gottvertrauen!

Und damit weiter vorwärts gegen eine Welt von Feinden!

Verlustliste Nr. 10.

55 Forderungen: leichtverwundet 10, schwerverwundet 10, Artilleriegeschw. 2, Einjähriger G., Unteroffizier 10, Wergehelfer 10, Feldwebel 10, Leutnant 10, Ober-Leutnant 10, Gefreiter 10, Reiter 10, gefangen gef., verwundet 10, linker Arm 1, rechter Arm 1, Oberarm 1, Unterarm 1, Bein 1, Oberschenkel 1, Unterschenkel 1, Schulter 1, Bauch 1, Brust 1, Langarm 1, Granate 1, Brustschuß 1.

Berlin, 27. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die 55. Verlustliste, die namentlich Angaben über die Verluste der bayerischen, bayerischen, sächsischen und württembergischen Regimenter enthält. Folgende Regimenter sind mit Verlusten betroffen:

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7: 2 Tote, 30 Verwundete.

Infanterie-Regiment Nr. 17 (Märchingen): 2 Leichtverwundete.

Infanterie-Regiment Nr. 38 (Glas): 1 Toter.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 55 (Wesel): 3 Tote, 1 Leichtverwundeter.

Pfüllinger-Regiment Nr. 90 (Rostock): 24 Tote, 51 Verwundete.

Maschinengewehr-Abteilung: 3 Tote, 6 Verwundete.

Infanterie-Regiment Nr. 142 (Mühlhausen): 8 Verwundete, 2 Vermählte.

Infanterie-Regiment Nr. 144 (Weh): 6 Verwundete (ein Offizier).

Infanterie-Regiment Nr. 171 (Kolmar): 6 Tote, 34 Verwundete, 156 Vermählte (2 Offiziere).

Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 2: 1 Toter.

Jäger-Bataillon Nr. 6 (Delz): 10 Verwundete, 3 Vermählte.

Dragoner-Regiment Nr. 1 (Zittau): 2 Tote, 1 Verwundeter, 1 Vermählter.

Dragoner-Regiment Nr. 7 (Saarbrücken): 1 Toter, 3 Verwundete, 2 Vermählte (1 Offizier).

Kavallerie-Regiment Nr. 1 (Königsberg): 6 Verwundete. Außerdem veröffentlicht der Reichsanzeiger die bayerische Verlustliste Nr. 1.

Infanterie-Regiment Nr. 171 (Kolmar): 4. Komp. Wilt Stuhl Müller, Karlsruhe, Schw.

Die württembergische Verlustliste Nr. 1.

Manen-Regiment Nr. 19 (Ulm): 1 Toter und zwar Oberstabsarzt Stamer, gefallen durch Franktireurs, Kopfschuß.

Manen-Regiment Nr. 20 (Ludwigsburg): 1 Verwundeter, 1 Vermählter.

Dragoner-Regiment Nr. 25 (Ludwigsburg): 4 Tote, 5 Verwundete, 2 Vermählte (1 Offizier).

Infanterie-Regiment Nr. 126 (8. württembergisches Regiment) Strahburg:

Adj. d. Reg. (1. Komp.) Wolfgang Hoffmann, Strahburg, Schw. 10. (2. Komp.) Gg. Berger, Baieral (A. Wiesloch), lb., Kopf. Musk. (2. Komp.) Ludwig Müller, Märsch (Amt Eittingen), tot. Gefr. (2. Komp.) Eugen Krösch, Haslach (Amt Wolsch), vm. Lt. (3. Komp.) R. Tattmann, Strahburg i. E., lb., rechtes Bein. Musk. (3. Komp.) Michael Keller, Eberbach, vm. Musk. (4. Komp.) Gustav Dietrich, Strahburg i. E., vm. 10. (5. Komp.) Mey. F. Jäger, Dausen, tot. Musk. (4. Komp.) Ad. Durner, Bergen (A. Engen), vm. Musk. (4. Komp.) Marcus Striegel, Heddingen (A. Emmendingen), vm. Musk. (5. Komp.) Ost. Müller, Freiburg i. B., tot. 10. (5. Komp.) Peter Diehm, Lindelbach (A. Wertheim), vm. 10. (5. Komp.) R. Dietrich, Mannheim, vm. Ref. (5. Komp.) Fr. Weidbrecht, Emmingen, erkrankt. Ref. (5. Komp.) W. Meller, Lindach, vm. 10. d. Ref. (7. Komp.) Joh. Flaig, Hornberg (A. Trieburg), vm. Einj.-Freiw. 10. (8. Komp.) Georg Reble, Eutingen (bei Horschheim), erkrankt. Einj.-Freiw.-Gefr. (8. Komp.) Paul Mann, Strahburg i. E., erkrankt. Ref. (9. Komp.) Karl Lohrer, Jmmendingen (A. Engen), tot. Brustschuß. Offiziersstellv. (9. Komp.) Hörmann, Schw., Schuß rechter Arm. Einj.-Freiw. 10. (9. Komp.) Otto Gaus, Baden-Baden, lb., rechtes Bein. Emil Meng 3, Haslach, lb. Musk. (9. Komp.) Chr. Karl Hermann Solf, Strahburg, Schuß in die rechte Hand. Adj. d. Ref. (10. Komp.) Fr. Schnapp, Strahburg, lb., Schuß in die Brust. Musk. (10. Komp.) Fritz Greiner, Karlsruhe, vm. Ref. (11. Komp.) Friedr. Diemer, Wehrloch, tot. Musk. (11. Komp.) A. Kühle, Schmalbach-Offenburg, Schw., linker Arm. Ernst Burckhardt, Oberal, Schw., rechtes Bein. Ref. Aug. Bühr, Strahburg i. E., vm. 10. (12. Komp.) Karl Gustav Galle, Strahburg i. E., Schw., rechter Arm. Musk. Friedr. Guggenbühler, Freiburg i. B., Schw., linkes Bein. Musk. Aug. Abel, Sernsbach (A. Rastatt), Schw., rech. Bein.

Gegenteil mit allen Mitteln weiter gefördert werden, damit die jüngste Waffe mit vollem Erfolg für die Verteidigung des Vaterlandes mit eingesetzt werden kann. Der Nachschub von Flugzeugen an die Fronte und die Marine ist durch besondere Maßnahmen gesichert worden. Die Verwendung der Zivilpiloten im Seeres- und Marinendienst ist eingeleitet. Die Flieger Schulen setzen ihren Ausbildungsbetrieb fort. Aber die Möglichkeit großer Abgänge, mit denen im Kriege naturgemäß noch mehr als im Frieden zu rechnen ist, zwingt zu rechtzeitiger Vorsorge für die Ausbildung weiterer Flugzeugführer für den Krieg. Die Meldungen von Kriegsfreiwilligen überschreiten zwar — wie bei allen Waffen, so auch bei der Fliegertruppe — den augenblicklichen Bedarf weitaus. Indessen muß hier eine besonders sorgfältige Auswahl getroffen werden, und auch von den ausgewählten werden im Laufe der Ausbildung noch viele zurücktreten müssen.

Es kommt deshalb darauf an, von vornherein die Geeigneten als Kriegsfreiwillige einzustellen, d. h. solche, die neben der erforderlichen Intelligenz und tüchtigen Charaktereigenschaften im besonderen auch schon Vorkenntnisse in der Bedienung und Pflege von Flugmotoren besitzen. Solche Persönlichkeiten werden sich namentlich unter denjenigen Studierenden der Technischen Hochschulen und anderer technischer Lehranstalten finden, die sich diesem Sonderfach zugewendet haben.

Außerdem werden geübte Mechaniker und Monteur gebraucht. Kriegsfreiwillige melden sich zur Ausbildung als Flugzeugführer oder zur Einstellung als Hilfsmonteur bei der königlichen Inspektion der Fliegertruppen in Berlin-Schöneberg, Alte Kasernen (Fiskalische Straße). — Ausführliche schriftlich.

Sanitäre Maßnahmen. Das Ministerium des Innern erläßt eine Verordnung, welche mit sofortiger Wirkung bestimmt: Für Ortschaften, die stärkere Einquartierung erhalten, kann vom Bezirksamt angeordnet werden, daß die Häuser, in denen sich Kranke befinden, die an Typhus, Ruhr, Diphtherie, Scharlach oder Masern erkrankt sind, kenntlich gemacht und daß Brunnen, die nicht einwandfreies Trinkwasser liefern, besperrt werden.

Aus der Stadt.

Die Beiträge zur Angestelltenversicherung.

Vom Ortsausschuß der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung werden uns folgende bemerkenswerte Angaben gemacht, die für Arbeitgeber und Arbeitnehmer von besonderem Interesse sein dürften:

Für alle zur Jahne einberufenen Versicherten, deren Gehalt fortbändert, sind die Monatsbeiträge entsprechend der Höhe des Einkommens in der bisherigen Weise weiter zu entrichten.

Für Versicherte, deren Einkommen vermindert ist, sind die Beiträge in der Höhe derjenigen Klasse zu bezahlen, welche dem verminderten Gehalt entspricht.

Für die Versicherten, welche kein Gehalt mehr beziehen, rechnet die Zeit, während der der Versicherte zur Erfüllung der Wehrpflicht eingezogen wird, nach § 51 des A.G. als Beitragszeit. Es besteht also während dieser Zeit keine Gefahr des Verlustes irgendwelcher Anwartschaften aus dem Gesetz. Eine Steigerung der Leistung während dieser Zeit findet jedoch nicht statt.

Stellenlose weibliche und männliche Versicherte können, sofern sie mindestens 6 Pflichtbeitragsmonate zurückgelegt haben, die Versicherung freiwillig fortsetzen, um die Anwartschaft aufrecht zu erhalten. Die Fortsetzung kann mittels Zahlung des ganzen Monatsbeitrages in der bisherigen oder einer niedrigeren Gehaltsklasse erfolgen. Bei der ersten Zahlung muß den bei der Post erhältlichen roten Zahlkarten auch der Versicherte die A.M. benachrichtigen, daß er gegenwärtig außer Stellung ist und die Versicherung freiwillig fortsetzen will. Nach § 49 des A.G. sind jährlich als Mindestleistung nur für 3 Monate Beiträge zu entrichten. Diejenigen stellenlosen Versicherten, für welche die Beiträge z. B. im Jahre 1914 schon bis Juli entrichtet sind, entrichten somit in diesem Jahre nur noch einen Monatsbeitrag, um die aus der Versicherung erworbene Anwartschaft aufrecht zu erhalten.

Wer diese Mindestleistung unterläßt, hat mit dem Erlöschen seiner Anwartschaft zu rechnen. Nach § 50 lebt die Anwartschaft wieder auf, wenn der Versicherte innerhalb des dem Kalenderjahre der Fälligkeit der Beiträge folgenden Kalenderjahres die rückständigen Beiträge nachzahlt.

Für Angehörige solcher Versicherten, welche während der Dauer des Krieges sterben, sei noch auf die Bestimmung des § 308 hingewiesen, in welcher beim Tode des Versicherten der hinterlassenen Witwe, oder, falls solche nicht vorhanden ist, den hinterlassenen Kindern unter 18 Jahren ein Anspruch auf Erhaltung der von dem Versicherten eingezahlten Beiträge zusteht. (Die vom Arbeitgeber eingezahlten Beiträge werden nicht erstatet.) Bei der freiwilligen Versicherung werden drei Viertel der von dem Versicherten freiwillig eingezahlten Beiträge erstatet.

Der Anspruch verfällt, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Versicherten geltend gemacht wird.

Im Interesse der Angestellten und deren Familien wird dringend davon abgeraten, von der vorübergehenden Versicherung in einer niedrigeren Klasse oder von der nur achtmonatigen Beitragsleistung Gebrauch zu machen. Wer es irgend noch ermöglichen kann, führe die Versicherung in der bisherigen Weise durch, denn nach der Beitragsleistung der ersten zehn Jahre berechnen sich später alle die nicht unwesentlichen Leistungen aus der Angestellten-Versicherung.

Deutsche Politik.

Aufhebung des Belagerungszustandes in Erfurt.

Das Erfurter Garnisonskommando, Generalmajor von Drefenius, erließ am Dienstag folgende Bekanntmachung:

„Die Auserlassung der Artikel 5, 6, 7, 27, 28, 30 und 36 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850, die in der Bekanntmachung vom 2. August verfügt ist, wird nicht mehr für erforderlich erachtet. Es werden daher die in der Bekanntmachung getroffenen Bestimmungen zurückgenommen. Eine Aenderung des durch allerhöchste Verordnung erklärten Kriegszustandes mit seinen gesetzlichen Folgen tritt infolge dieser Maßnahme nicht ein. Zugleich wird auf die Bekanntmachung des kommandierenden Generals vom 31. Juli 1914 hingewiesen.“

Aus dem Lande.

„Ich kenne keine Parteien mehr.“

Generalmajor v. Drefenius in Erfurt hat für seinen Bereich weiter folgende Bekanntmachung erlassen:

„Ein Sonderfall gibt mir Veranlassung, auf folgendes hinzuweisen: Während der Ereignisse der letzten Zeit ist das in unsere tüchtige Arbeiterklasse gesetzte Vertrauen von dieser in jeder Weise gerechtfertigt worden. Dieses Vertrauen darf auch in Zukunft nicht, nichts erschüttert werden. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß bei Anrufen zur Werbung von Arbeitern und Arbeiterinnen für den Dienst der Heeresverwaltung auf die Zugehörigkeit eines Teiles der Arbeiterklasse zu gewissen Organisationen während des Friedenszustandes keine Rücksicht genommen werden darf. Es dürfen also vor allem hieraus Gründe für die Ablehnung von Meldungen von Arbeitern und Arbeiterinnen unter keinen Umständen hergeleitet werden. Ein Ausschluß solcher Arbeiter und Arbeiterinnen würde der Verpflichtung, keine parteipolitischen Unterschiebe im Heeresdienst zu machen, widersprechen.“

Sttlingen.

Die Sozialdem. Bürgerausschussfraktion wird zu einer Besprechung auf Sonntag mittag 2 Uhr in den Saal der Restauration Traut eingeladen.

Flugzeugführer.

Die glänzende Entwicklung unseres nationalen Flugwesens darf durch den Krieg nicht zum Stillstand kommen; sie muß im

rechnet werden mußte, sollten unsere Truppen sich eingraben. Die Meisterrufen taun es; die aktive Mannschaft war nur schwer zu bewegen, sich einzugraben. „Denen da drüben besorgen wirs so!“ Schließlich gingen aber auch sie an, zu graben. Aber am nächsten Morgen erwarteten wir vergebens einen Angriff. Eine Patrouille meldete, daß das Dorf verlassen sei. Nur aus den letzten Häusern war sie beschoßen worden. Eine zweite Patrouille ging vor und kam mit der Meldung zurück, daß an der Landstraße Schützengräben aufgemoren seien. Den Arbeiten sah sie ungehört zu. Eine andere Patrouille war vom Feind bemerkt worden und bekam Feuer. Ein Einjähriger fiel, ein zweiter wurde schwer verwundet, der dritte, ein Sonnenbeger, rettete sich hinter einen Baum.

Früh 5 Uhr begann die Artillerie ihre Tätigkeit. Der erste Schuß sah im Zentrum des Dorfes, der dritte auf den Zentimeter genau im Schützengraben des Feindes. Bum! Und rechts um marsch! marsch! jagten die „Kasperer“ davon. Wir, drei Kompagnien, hinterdrein. Im Sturm gingen auf das Dorf. Erst beim Wohnhof belanen wir mörderisches Feuer, als wir über freies Feld mußten. Wir slog auf einmal etwas gegen die Brust. Ich drehte mich und war wohl einen Moment benommen. Dann rief ich zwei Leute zu mir, die mir sagten: „Brustschuß!“ Das Verbandspäckchen tat mir gute Dienste. Dann froh ich — neben mir schlagen immer Schrapnell ein — auf allen Vieren den Abhang hinauf, dem Verbandplatz zu. Dort waren wir, trotzdem die Flage mit dem „Roten Kreuz“ ständig geschwungen wurde, vor dem feindlichen Feuer nicht sicher. Die Kugel war mir, wie sich dann herausstellte, auf das Brustbein geflogen, war abgeprellt und quer durch die Brust hindurch gegangen.

Unsere Stimmung ist prachtvoll und je mehr die Kugeln pfliffen, desto freudiger gingen wir vor. Und das müssen wir auch noch sagen — ein Infanterist tut das zwar nicht gerne —, aber unsere Artillerie, die schießt, das ist eine wahre Freude. Beim dritten Schuß ist der Richtung weg. Die Franzosen sind überhaupt immer davon wie der Teufel! Ihre Munitionskolonnen haben wir gefehmt. Die Pferde hatten sie an die Bäume gebunden. Und eine Fahne haben wir auch schon erobert. Wir, die Mäunchner!

Um 4 Uhr wurde geteilt. Dann formierten wir uns zu einer Division. Es war ganz originell zu sehen, wie plötzlich erbes und drittes Bataillon neben uns stand. Wir hatten die ganzen Tage nichts voneinander gesehen. Lustig war die heulende Kompagnie: die hat die meisten „Wieder“. Die haben uns Dorf bis zum Aufbruch mit bayerischen Fahnen beslagt. Woher die waren? Sehr einfach. Wir haben das Rot von der Zwiller abgegeschnitten. Dann requirierten wir eine alte Drehangel und betrieben uns so die Zeit.

Auf dem Vormarsch kamen wir durch einige Dörfer, aus denen wir die Feinde trieben. Dabei hatten wir die ersten Toten. Besonders ein Ort zeichnete sich durch Gefährlichkeit seiner Bewohner aus. Das Dorf war durch Jäger besetzt gewesen, die lebendig nicht mehr hinaus gekommen wären. Sie haben ihre Uniformen abgelegt und sind unbewaffnet wie friedliche Bauern aus dem Ort zurückgegangen. Auf sie schossen wir natürlich nicht. Als wir aber in das Dorf kamen, wurden wir mit Gewehrschüssen aus den Häusern empfangen. Juchend sah man auf eine Wasserpatrouille. Das konnten wir uns nicht gefallen lassen, und als immer wieder auf uns geschossen wurde, steckten wir die Häuser in Brand, darunter das Café, eine Bäckerei und zwei Krämerläden. Die Brauerei konnten wir und ließen uns von den Arbeitern französisches Bier bringen. Es hat uns nicht schlecht geschmeckt. Das die Biblibedifferenz auf uns geschossen hat, ist einwandfrei nachgewiesen. Drei Verwundete hatten Schrottschüsse und in den veranordneten Häusern gab es heftige Munitionsexplosionen. Zu diesen hatten wir hier genügend. Jede Kompagnie bekam einen Schen und ein Schwein. Auch zu trinken gab es genügend. In dem Keller eines abgebrannten Hauses fanden wir einen großen Weinbottel. So war unser Mittagessen, zwar unter Kanonendonner, doch sehr vorzüglich. Bezahlt haben wir 11 Heller. Am Abend kamen wir von neuem ins Gefecht. Ein Regiment hatte gegen einen überlegenen Feind eine wichtige Stellung erobert; es war aber zunächst zweifelhaft, ob sie gehalten werden konnte. Wir erhielten deshalb Befehl, nachts gegen 10 Uhr unsere Stellung mit der unseres Bruderregiments zu tauschen. Unsere Kompagnie bezog Vorpostenstellung, und um für den nächsten Morgen mit einem feindlichen Angriff ge-

rechnet werden mußte, sollten unsere Truppen sich eingraben. Die Meisterrufen taun es; die aktive Mannschaft war nur schwer zu bewegen, sich einzugraben. „Denen da drüben besorgen wirs so!“ Schließlich gingen aber auch sie an, zu graben. Aber am nächsten Morgen erwarteten wir vergebens einen Angriff. Eine Patrouille meldete, daß das Dorf verlassen sei. Nur aus den letzten Häusern war sie beschoßen worden. Eine zweite Patrouille ging vor und kam mit der Meldung zurück, daß an der Landstraße Schützengräben aufgemoren seien. Den Arbeiten sah sie ungehört zu. Eine andere Patrouille war vom Feind bemerkt worden und bekam Feuer. Ein Einjähriger fiel, ein zweiter wurde schwer verwundet, der dritte, ein Sonnenbeger, rettete sich hinter einen Baum.

Früh 5 Uhr begann die Artillerie ihre Tätigkeit. Der erste Schuß sah im Zentrum des Dorfes, der dritte auf den Zentimeter genau im Schützengraben des Feindes. Bum! Und rechts um marsch! marsch! jagten die „Kasperer“ davon. Wir, drei Kompagnien, hinterdrein. Im Sturm gingen auf das Dorf. Erst beim Wohnhof belanen wir mörderisches Feuer, als wir über freies Feld mußten. Wir slog auf einmal etwas gegen die Brust. Ich drehte mich und war wohl einen Moment benommen. Dann rief ich zwei Leute zu mir, die mir sagten: „Brustschuß!“ Das Verbandspäckchen tat mir gute Dienste. Dann froh ich — neben mir schlagen immer Schrapnell ein — auf allen Vieren den Abhang hinauf, dem Verbandplatz zu. Dort waren wir, trotzdem die Flage mit dem „Roten Kreuz“ ständig geschwungen wurde, vor dem feindlichen Feuer nicht sicher. Die Kugel war mir, wie sich dann herausstellte, auf das Brustbein geflogen, war abgeprellt und quer durch die Brust hindurch gegangen.

Unsere Stimmung ist prachtvoll und je mehr die Kugeln pfliffen, desto freudiger gingen wir vor. Und das müssen wir auch noch sagen — ein Infanterist tut das zwar nicht gerne —, aber unsere Artillerie, die schießt, das ist eine wahre Freude. Beim dritten Schuß ist der Richtung weg. Die Franzosen sind überhaupt immer davon wie der Teufel! Ihre Munitionskolonnen haben wir gefehmt. Die Pferde hatten sie an die Bäume gebunden. Und eine Fahne haben wir auch schon erobert. Wir, die Mäunchner!

Vom badischen Roten Kreuz.

RK. Auf Anordnung des Kriegsministeriums soll das ganze Personal der freiwilligen Krankenpflege der Schutzpodenimpfung unterzogen werden. Ferner soll bei dem ganzen Personal die Impfung gegen Typhus zur Anwendung kommen. Das im Entwurf begriffene Nachrichtenbureau begegnet großen Schwierigkeiten, weil in den zuletzt belegten Lazareten alles noch im Werden ist und alle Hände mit dringenden Arbeiten beschäftigt sind. Jedem Lazarett ist ein Unteroffizier beigegeben, der die Aufgabe hat, die Namenslisten aufzunehmen und zu führen; aber auch er hat noch viel anderes zu tun. Bei dem häufigen Wechsel der Pflegelinge, von denen schon viele wieder entlassen oder weiterbeordert und durch andere ersetzt wurden, ist es noch nicht möglich gewesen, die Nachrichten-Stelle des Roten Kreuzes zu befriedigend zu gestalten, wie das Rote Kreuz selbst es wünscht. Man denkt daran, den Unteroffizieren eine Ausbildung zu Schreibearbeit beigegeben, und dazu die Studenten zu verwenden, die sich in der Hochschule zu Arbeitsleistungen gemeldet haben. — Am Mittwoch sind 367 Leichtverwundete weiter ins Innere des Reiches beordert worden, um Platz zu machen. Von den hier vorhandenen 1635 Betten in den Lazareten sind jetzt 1077 belegt, 458 noch frei.

Der dritte Krankenpflegerkurs, der von Dr. Gieseler geleitet wurde, schloß am Mittwoch. Nächsten Montag beginnt ein neuer Kurs, zu dem man sich vormittags halb 11 Uhr, Bahnhofsstr. 3, melden kann. Die Pfleger, die in diesem Kurs ausgebildet werden, müssen sich aber bei der großen Menge des vorhandenen Pflegepersonals mit Geduld wappnen, ehe sie verwendet werden können. — Die Geldsammlung in Karlsruhe (von der Stadt und von außen) hat bis heute 360 000 M. getragen. Erwünscht

für die Lazarette, aber abzugeben in der Hauptfammelfelle, Landesgewerbestelle, sind noch: Kämme, Stoppbürsten, Scheren, Urinfässer, Wassergläser und Wasserflaschen, Signal, Taschenfächer, letztere auch als Liebesgaben für die Truppen im Feld.

Künftig sollen keine freiwilligen Gaben für die Lazarette mehr „leihweise“ angenommen werden, sondern nur noch schenkungsweise, weil es später unumgänglich sein wird, Gegenstände zurückzugeben, die da und dort verwendet wurden. Die bisher schon leihweise angebotenen Gaben können erst bei Bedarf abgeholt werden. Besonders wertvolle Gegenstände, wie z. B. Schreibmaschinen, werden auch leihweise gerne angenommen und pünktlich zurückgegeben.

Run noch einige Worte an das Publikum. Die Verletzung der Verwundeten durch eine jedes Parteigefühl ermangelnde Reugier will nicht aufhören. Freilich, wie schon der Anblick lehrt, ist es nur ein kleines und sehr minderwertiges Publikum, das seiner Reugier bei solcher Gelegenheit fröhnt. Aber es soll noch einmal versucht werden, an das bessere Volk zu appellieren. Nicht nur, wenn die Verwundeten vom alten Bahnhof abtransportiert werden, sondern auch, vor den Lazarettböden (z. B. Luitpoldhaus), in denen Erholungsbedürftige auf Liegestühlen ruhen, stehen die Gaffer umher, als ob hinter dem Gitter wilde Tiere zu sehen wären und nicht verwundete Krieger, Leidende in den Jahren der schönsten Manneskraft, die Gesundheit und Leben für uns alle eingesetzt haben. Man wird gebeten, sich bei jeder Gelegenheit gegen diese Gefühlshetze auszusprechen, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Es sollte doch möglich sein, ohne ein polizeiliches Verbot auszukommen. Unser Volk hat so Großartiges, so Bewundernswertes geleistet, daß man auch mit der Handvoll Minderwertiger fertig werden sollte.

Genfior „Badischer Beobachter“. Der „Bad. Beobachter“ regt sich darüber auf, daß den verwundeten Soldaten in den Lazaretten zur Unterhaltung auch der „Simplicissimus“ gebracht wird. Er meint, man sollte „solch einer Verführung an unsern Soldaten raschestens ein Ende machen“. Wir meinen dagegen, die maßgebenden Instanzen sollten solchen Denunziationen kein Gehör schenken nicht gerade des „Simplicissimus“ wegen, dessen Dichter übrigens in den „Kriegsflugblättern“ und in der letzten Nummer ganz treffliche Kriegsgebichte bringen, sondern der Konsequenzen wegen. Was dem „Badischen Beobachter“ recht ist, wird natürlich bald andern billig sein. In den Lazaretten sind Männer, erwachsene Leute jeden Berufs aus allen Ständen, jeder Konfession und jeder Weltanschauung, und man kann es u. E. diesen Leuten ruhig selbst überlassen, welche Lektüre sie sich wählen wollen, sie haben keine Bevormundung nötig.

Die Verlustliste der 109er. Verschiedene Klagen gehen uns über die Art der Aufstellung der Verlustliste des Leibregiments Nr. 109 zu. Wir können diese Klagen nur für berechtigt anerkennen. Große Beunruhigung rief es in der Stadt hervor, und es gab zu den wildesten Gerüchten Anlaß, weil die Liste so lange auf sich wartete. Es war bald kein Geheimnis mehr, an welchen Gefechten das Regiment teilgenommen hatte, man wußte, daß es

gleich am ersten Tage nach seinem Abmarsch ins Feuer kam, und dennoch dauerte es über 14 Tage bis das Verzeichnis der Verluste hier ankam. Es mag diese Verzögerung in technischen Schwierigkeiten liegen, wir wollen hier Niemanden einen Vorwurf machen. Diese schreckliche Zeit der Ungewißheit bedeutete aber für die Angehörigen Folterqualen. Wie eine Erlösung wurde es begrüßt, als endlich die erste Liste veröffentlicht wurde. Und doch brachte diese Veröffentlichung auch wieder eine Enttäuschung, neue Ungewißheit, neue bange Sorgen. Die Liste des 109. Regiments verzeichnet nämlich weder die Vornamen noch den Geburtsort der verlorenen Mannschaften. Man kann mit der Liste in ihrer jetzigen Fassung kaum etwas anfangen. Bei fast allen übrigen Regimenten im ganzen Reich, mit verschwindenden Ausnahmen, sind Vor- und Zuname, Rang des Mannes, sein Geburtsort und die Art der Verwundung angegeben. Jedermann kann somit leicht feststellen, um wen es sich handelt. Bei den Listen, die über das Leib-Regiment herausgegeben sind, ist das so gut wie unmöglich. Neue Unruhe, neue Sorgen sind die Folge. Wir möchten dringend wünschen, daß die hier in Frage kommenden Instanzen sich dieser Angelegenheit annehmen und veranlassen, daß die Verlustlisten der hiesigen Regimenter genau so aufgestellt werden, wie es bei den übrigen Truppenteilen geschieht. Der Dank der Angehörigen und aller sonstigen Interessenten wäre ihnen gewiß.

Bezüglich der in den Verlustlisten angeführten „Vermissungen“ herrscht hier die irrtümliche Meinung, Vermißte wären Soldaten, die in Gefangene in die Hände des Feindes gefallen seien. Diese Ansicht ist falsch. Es sind natürlich unter den Vermissten auch solche, die gefangen genommen worden sind. Bei einem großen Teil derselben handelt es sich aber um Leute, die aus irgend welchen Gründen von ihrem Truppenteil abgenommen sind. Es können Verwundete sein, die sich allein in irgend ein Lazarett begeben haben, oder Soldaten, die im Gefecht ihre Truppe verloren haben und sich einer andern angeschlossen haben, bis sie ihr Regiment wieder finden usw., was tagelang dauern kann. Diese werden dann bei der Zusammenstellung der Verlustliste als vermisst verzeichnet.

* Buchdruckereibesitzer C. Madlot 4. Im Alter von 75 Jahren ist Verlagsbuchhändler, Buchdruckereibesitzer Camil Madlot gestorben. Der Entschlafene war hier eine wohlbekannte Persönlichkeit. Das Haus Madlot war lange Jahre hindurch Besitz der „Badischen Landeszeitung“.

* Selbstmord. Gestern vormittag hat sich im Hardwald in der jogen. Seilerallee der 56 Jahre alte ledige Vithograpf Karl Bauer aus Gmünd wegen Arbeitslosigkeit erschossen.

* Fahrraddiebe. Am 24. ds. Mts. wurde ein 19 Jahre alter Tagelöhner von hier und ein gleichalterer Ausländer aus Altbreisach festgenommen, weil sie in letzter Zeit hier mehrere Fahrraddiebstähle verübt haben.

Letzte Meldungen zu den Kriegswirren.

Ein Telegramm des Kaisers.

W.B. Berlin, 27. Aug. Vom Kaiser und König ist dem Staatsministerium nachstehendes Telegramm zugegangen: Großes Hauptquartier: Die Heimsuchung meiner treuen Provinz Ostpreußen durch das Eindringen feindlicher Truppen erfüllt mich mit schmerzlicher Teilnahme. Ich kenne den in noch schwerer Zeit bewährten unerschütterlichen Mut meiner Ostpreußen zu genau, um nicht zu wissen, daß sie bereit sind, auf dem Altar des Vaterlandes Gut und Blut zu opfern und die Schreden des Krieges standhaft auf sich zu nehmen. Das Vertrauen in der unwiderstehlichen Macht unseres heldenmütigen Heeres und der unerschütterlichen Glaube in die Gütlichkeit des lebendigen Gottes, der dem ganzen Volke in seiner gerechten Sache und Notwehr bisher so wunderbar Beistand geleistet, wird Niemanden in der Zuversicht auf baldige Befreiung des Vaterlandes von den Feinden ringsum wanken machen. Ich wünsche aber, daß alles, was zur Bänderung der augenblicklichen Not in Ostpreußen sowohl der von ihrer Scholle Vertriebenen als auch der in ihrem Besitz und Erwerb gehörten Bevölkerung geschehen kann, als Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes sofort in Angriff genommen werde. Ich beauftrage das Staatsministerium, im Vereine mit den Behörden des Staates, den Provinz- und städtischen Verbänden, sowie den Hilfsvereinen auf den verschiedenen Gebieten der Fürsorge durchgreifende Maßnahmen zu treffen und mir von dem Geschehenen Meldung zu machen. Wilhelm Rex.

Letzte Nachrichten.

Kriegsminister und Sozialdemokratie.

München, 27. Aug. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Erlass: „Angeichts der Haltung der sozialdemokratischen Partei in dem gegenwärtigen Kriege darf der Lektüre und Verbreitung ihrer Presse unter den Heeresangehörigen kein Hindernis in den Weg gelegt werden.“

Prinz Luitpold von Bayern 4.

W.B. München, 27. Aug. Prinz Luitpold von Bayern, der älteste Sohn des Kronprinzen Ruprecht von Bayern, ist heute in Verlesesgaben gestorben; er war an einer Halsentzündung erkrankt.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Wilhelm Stüb; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Zusätze: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Pfannkuch & Co

Frisch eingetroffen!

Neue Salzgurken

Etwa 4 Pfg.

Neue 2028 Essiggurken

kleine Frucht 4 Liter-Dose **3.50**

mittlere Frucht 2 Liter-Dose **1.10**

Pfannkuch & Co

in den bekanntesten Verkaufsstellen

Bekanntmachung.

Im Grundbesitzer des städt. Waisenmeisters, Schlachthausstraße 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:

1. Dobermann, männlich.
2. dito, dito.
3. dito, dito.
4. Bernhardiner, weiblich.
5. Jagdhund, weiblich.
6. Wolfshund, männlich.
7. dito, dito.
8. Pudel, dito, 2931
9. Spitzer, weiblich.
10. Spigerhastard, männlich.

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 8 Tagen abgeholt sind, getötet, bezw. versteigert.

Karlsruhe, den 25. Aug. 1914.

Städt. Schlacht- u. Viehhof-Direktion.

Rüppurrerstraße 72, 2. St., Gartenhaus, ist ein schönes großes Balken-Zimmer, unmöbliert, sofort oder später zu vermieten.

Empfehlenswerte Restaurants

- Aue bei Schwaben.** Verkehrslokal d. Gewerkschaften, schöner Saal u. Gartenwirtschaft, Stengelbahn, Stallung, 3. Einsteilen, jede Woche Schlachttag. Lud. Wachsenberger, Meßg. u. Wirt.
- Berghausen, „Krone“.** Lokal des Arbeiter-Gesangsvereins, schöner Saal, Nebenzimmer, Gartenwirtschaft, Kegeln u. Billard. In einem geneigten Publikaum steht gerne entgegen H. Hübner.
- Berghausen, „Ablert“.** (Weim Bahnhof). Großer Saal. Garten. Saal, Nebenzimmer mit Klavier. Keine Weine. Eigene Schlachtung. Tel.: H. Wagner.
- Bruchsal, „Neue Sonne“.** Geräumige Lokaltitäten. Saal u. Nebenzimmer. Schöner Garten. Eigene Schlachtung. Keine Weine. ff. Bier.
- Bruchsal, „Zur Pfalz“.** in nächster Nähe vom Bahnhof. Geräumige Lokaltitäten. Saal und Nebenzimmer. Verkehrslokal der Partei und Gewerkschaften. Eigene Schlachtung. Fremdenzimmer. Pilsener Bier. Keine Weine. — Telefon 396. — E. Hübner, Metzger und Wirt.
- Bruchsal, Festhalle zum „Kaiserhof“.** Geräumige Lokaltitäten, größt. Saal am Plage, eigene Schlachtung. Moninger Bier jed. 1. Sonntag im Monat öffentliche Tanzmusik. Müller, Meßg. u. Wirt. Telef. 35.
- Bulach, „Krone“.** Lok. d. Arb.-Gesangs- u. Arb.-Radfahrverb. der Soz. Partei. Schön. Gart., Stengelbahn, schön. Saal u. Nebenz. Dienstags Schlachttag. Schrenk Bier. F. Jäger Wirt.
- Darfelden, Karlsruher Hof.** Lokal des Arb.-G.-B. Edelweiß. Prima Bier u. Maureverw. Großer Garten. Stengelbahn. Moninger Bier. Emil Klingler.
- Grünwettersbach, „Ablert“.** Parteilokal. Empfehle bei Ausflügen meinen Saal m. Klavier. ff. Galan-Bier. Eigene Schlachtung. W. H. Kappler, Metzger und Wirt.
- Durlach, Amalienbad.** Schöner parkartiger Wirtschaftsgarten, ca. 1000 Personen fassend (Kinderpielplatz). Separat. Tanz- u. Restaurationsaal 2. St. Galanbier. Eig. Schlachtung. A. Dill.
- Durlach, Blume.** Großer Saal u. Nebenzimmer, schön. Garten m. neubaut. Gartensaal. Eig. Schlachtung m. elektr. Betrieb. Telef. 24. Haltest. der Elektrischen. Fr. Mannherz.
- Durlach, Schlöbchen.** Großer Saal und separates Nebenzimmer. Prachtvoller Garten. Eigene Schlachtung. H. Schenkel.
- Gaggenau, „Grüner Hof“.** Altbekanntes bürgerliches Haus. Für Vereine großer Saal. Schöner groß. Wirtschaftsgarten. A. Westermann.
- Gaggenau, Volkshalle.** Parteilokal, Verkehrslokal der Gewerkschaften, schöner Saal, schattiger Garten. L. Steiner Witwe.
- Gaggenau, „Post“.** Lokal d. Arbeit.-Gesangsvereins. Großer Saal, Nebenzimmer, Gartenwirtschaft, Stengelbahn. Eigene Schlächterei. Heinrich Schmann.
- Gernsbach, „Badischer Hof“.** für Vereine sehr zu empfehlen. Großer u. kleiner Saal. ff. Weine. Reelle Bedienung. Anregende Kellner. Gute Fremdenbetten. Friedrich v. Müller.
- Hagsfeld, Friedrichshof.** Ausgezeichnet. Doppeleier Bier hell und dunkel, der Neuzeit entspr. Lokal, lebend. Nebenzimmer, eig. Schlachtung Hausw. Wirtwaren. A. Nischleiter, Metzger u. Wirt.
- Knielingen, Hirsch.** Lokal des Parteiverbands. Großer moderner Saal, Nebenzimmer mit Klavier. Eigene Schlachtung, Stengelbahn. Frith Vetter.
- Knielingen, Linde.** Lokal des Arbeiter-Gesangs- und Musikvereins sowie des Maurerverbands. Großer Saal, Nebenzimmer, Gartenwirtschaft. A. Kammerer, Metzger u. Wirt.
- Oberrich (Rechtal), „Bad. Hof“.** Parteilokal, Verkehrslokal d. Gewerkschaften, Vereinslokal d. Arbeitervereins. Freiheit, Saal und gr. Nebenzimmer m. Orchester, eig. Schlächter, Bier d. Brauerei Peter Achern, g. Weine, reelle Bedienung. Inb.: Adolf Ott.
- Dos. Zum alten Bahnhof.** Verkehrslokal der Gewerkschaften und Naturfreunde. Saal, Nebenzimmer mit Klavier, bekannt gute Küche, prima Bier und Wein. Peter Müller, Wirt.
- Rintheim, Schwaben.** Parteilokal, großer Saal, Garten, neubaut. Großer Saal, Nebenzimmer mit Klavier, ff. Schrenkpylsches Bier. Jede Woche Schlachttag. Adolf Schindel.
- Rintheim, Friedrichshöhe.** Lokal d. Arbeiter-Turnervereins, großer Saal (400 Personen) für Tanzmusik, schattiger Garten, Stengelbahn, eigene Schlachtung. Def.: Wilhelm Schänfle.
- Rüppurr, Jähringer Löwen.** Parteilokal, Verkehrslokal d. Gewerkschaften. Saal und Nebenzimmer. Schattiger Garten. ff. Moninger Bier. Eig. Schlachtung. Def.: Fr. Kraft.
- Rüppurr, „Festhalle“.** Lokal des Arbeiter-Gesangs- und Arbeiter-Turnervereins. Großer Saal, Nebenzimmer. Billardzimmer. Schöner Garten. Eigene Schlachtung. A. Kornmüller.
- Weingarten, „Zum Hühler“.** Saal, Vereinsausflüge. Schönes Nebenzimmer m. Klavier. Gartenwirtschaft. ff. Schrenkpylsches Bier. Prima Bier u. Fleischwaren. Hierzu ladet höchst ein Karl Seydel, Wirt.

Frischer 2911

Schmer

zu billigsten Tagespreisen ist wieder zu haben bei

Gebr. Hensel

Hoflieferanten.

Volks-Schuhreparatur

36 Waldhornstraße 36

Ede Marktgrabenstraße

früher Jähringerstraße 19

Liefert sämtliche Arbeiten in bester Qualität.

Herren-Sohlen und Abzüge Mark 3.00

Damen-Sohlen und Abzüge Mark 2.10.

Auf jede Reparatur kann gewartet werden. 741

Weise eis. Kinderbettstelle mit Matrage 10 Mt., Kinderfeldchen für 2 Jähr. Jungen St. 50 Pfg., gut erh. Matrage 8 Mt., Pfadfinderhut für Knaben 50 Pfg., zu verk. Magaust. 49, 1 Tr. r.

Bekanntmachung.

Eine neue Verkaufsstelle für Strohhalmzeitungen aller Art ist errichtet in dem Zigarren-Spezialgeschäft von

H. Meyle, Marktplatz.

Karlsruhe, den 25. August 1914.

Städt. Straßenbahnamt.

Wirtschafts-Verpachtung.

Das

Gasthaus zur „Alten Post“

Ecke Kreuz- und Hebelstraße hier

ist an tüchtige Wirtsleute sofort zu verpachten.

Näheres bei Fr. Böker, Bier-Niederlage der Staats-Brauerei Rothaus, Kreuzstr. 118, Eingang Steuereinnahmerei. — Telefon 3213.

Pfannkuch & Co

Frisch eingetroffen

1 Waggon

Holländer

Rotkraut

Stopf 16 u. 18

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.

in den bekanntesten Verkaufsstellen

Verkaufe und Kaufe

fortwährend neue Herrenkleider, Schuhe, Hüte, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Brillanten, Fahngewinne, Pfandlosgeme, Möbel, Reiselöffel.

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft

Levy

Waffenstraße 22. Tel. 2078.

No. 199.

Seite 4.

Ein Telegramm des Kaisers.

W.B. Berlin, 27. Aug. Vom Kaiser und König ist dem Staatsministerium nachstehendes Telegramm zugegangen: Großes Hauptquartier: Die Heimsuchung meiner treuen Provinz Ostpreußen durch das Eindringen feindlicher Truppen erfüllt mich mit schmerzlicher Teilnahme. Ich kenne den in noch schwerer Zeit bewährten unerschütterlichen Mut meiner Ostpreußen zu genau, um nicht zu wissen, daß sie bereit sind, auf dem Altar des Vaterlandes Gut und Blut zu opfern und die Schreden des Krieges standhaft auf sich zu nehmen. Das Vertrauen in der unwiderstehlichen Macht unseres heldenmütigen Heeres und der unerschütterlichen Glaube in die Gütlichkeit des lebendigen Gottes, der dem ganzen Volke in seiner gerechten Sache und Notwehr bisher so wunderbar Beistand geleistet, wird Niemanden in der Zuversicht auf baldige Befreiung des Vaterlandes von den Feinden ringsum wanken machen. Ich wünsche aber, daß alles, was zur Bänderung der augenblicklichen Not in Ostpreußen sowohl der von ihrer Scholle Vertriebenen als auch der in ihrem Besitz und Erwerb gehörten Bevölkerung geschehen kann, als Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes sofort in Angriff genommen werde. Ich beauftrage das Staatsministerium, im Vereine mit den Behörden des Staates, den Provinz- und städtischen Verbänden, sowie den Hilfsvereinen auf den verschiedenen Gebieten der Fürsorge durchgreifende Maßnahmen zu treffen und mir von dem Geschehenen Meldung zu machen. Wilhelm Rex.

Letzte Nachrichten.

Kriegsminister und Sozialdemokratie.

München, 27. Aug. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Erlass: „Angeichts der Haltung der sozialdemokratischen Partei in dem gegenwärtigen Kriege darf der Lektüre und Verbreitung ihrer Presse unter den Heeresangehörigen kein Hindernis in den Weg gelegt werden.“

Prinz Luitpold von Bayern 4.

W.B. München, 27. Aug. Prinz Luitpold von Bayern, der älteste Sohn des Kronprinzen Ruprecht von Bayern, ist heute in Verlesesgaben gestorben; er war an einer Halsentzündung erkrankt.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Wilhelm Stüb; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Zusätze: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Empfehlenswerte Restaurants.

Aue bei Schwaben. Verkehrslokal d. Gewerkschaften, schöner Saal u. Gartenwirtschaft, Stengelbahn, Stallung, 3. Einsteilen, jede Woche Schlachttag. Lud. Wachsenberger, Meßg. u. Wirt.

Berghausen, „Krone“. Lokal des Arbeiter-Gesangsvereins, schöner Saal, Nebenzimmer, Gartenwirtschaft, Kegeln u. Billard. In einem geneigten Publikaum steht gerne entgegen H. Hübner.

Berghausen, „Ablert“. (Weim Bahnhof). Großer Saal. Garten. Saal, Nebenzimmer mit Klavier. Keine Weine. Eigene Schlachtung. Tel.: H. Wagner.

Bruchsal, „Neue Sonne“. Geräumige Lokaltitäten. Saal u. Nebenzimmer. Schöner Garten. Eigene Schlachtung. Keine Weine. ff. Bier.

Bruchsal, „Zur Pfalz“. in nächster Nähe vom Bahnhof. Geräumige Lokaltitäten. Saal und Nebenzimmer. Verkehrslokal der Partei und Gewerkschaften. Eigene Schlachtung. Fremdenzimmer. Pilsener Bier. Keine Weine. — Telefon 396. — E. Hübner, Metzger und Wirt.

Bruchsal, Festhalle zum „Kaiserhof“. Geräumige Lokaltitäten, größt. Saal am Plage, eigene Schlachtung. Moninger Bier jed. 1. Sonntag im Monat öffentliche Tanzmusik. Müller, Meßg. u. Wirt. Telef. 35.

Bulach, „Krone“. Lok. d. Arb.-Gesangs- u. Arb.-Radfahrverb. der Soz. Partei. Schön. Gart., Stengelbahn, schön. Saal u. Nebenz. Dienstags Schlachttag. Schrenk Bier. F. Jäger Wirt.

Darfelden, Karlsruher Hof. Lokal des Arb.-G.-B. Edelweiß. Prima Bier u. Maureverw. Großer Garten. Stengelbahn. Moninger Bier. Emil Klingler.

Grünwettersbach, „Ablert“. Parteilokal. Empfehle bei Ausflügen meinen Saal m. Klavier. ff. Galan-Bier. Eigene Schlachtung. W. H. Kappler, Metzger und Wirt.

Durlach, Amalienbad. Schöner parkartiger Wirtschaftsgarten, ca. 1000 Personen fassend (Kinderpielplatz). Separat. Tanz- u. Restaurationsaal 2. St. Galanbier. Eig. Schlachtung. A. Dill.

Durlach, Blume. Großer Saal u. Nebenzimmer, schön. Garten m. neubaut. Gartensaal. Eig. Schlachtung m. elektr. Betrieb. Telef. 24. Haltest. der Elektrischen. Fr. Mannherz.

Durlach, Schlöbchen. Großer Saal und separates Nebenzimmer. Prachtvoller Garten. Eigene Schlachtung. H. Schenkel.

Gaggenau, „Grüner Hof“. Altbekanntes bürgerliches Haus. Für Vereine großer Saal. Schöner groß. Wirtschaftsgarten. A. Westermann.

Gaggenau, Volkshalle. Parteilokal, Verkehrslokal der Gewerkschaften, schöner Saal, schattiger Garten. L. Steiner Witwe.

Gaggenau, „Post“. Lokal d. Arbeit.-Gesangsvereins. Großer Saal, Nebenzimmer, Gartenwirtschaft, Stengelbahn. Eigene Schlächterei. Heinrich Schmann.

Gernsbach, „Badischer Hof“. für Vereine sehr zu empfehlen. Großer u. kleiner Saal. ff. Weine. Reelle Bedienung. Anregende Kellner. Gute Fremdenbetten. Friedrich v. Müller.

Hagsfeld, Friedrichshof. Ausgezeichnet. Doppeleier Bier hell und dunkel, der Neuzeit entspr. Lokal, lebend. Nebenzimmer, eig. Schlachtung Hausw. Wirtwaren. A. Nischleiter, Metzger u. Wirt.

Knielingen, Hirsch. Lokal des Parteiverbands. Großer moderner Saal, Nebenzimmer mit Klavier. Eigene Schlachtung, Stengelbahn. Frith Vetter.

Knielingen, Linde. Lokal des Arbeiter-Gesangs- und Musikvereins sowie des Maurerverbands. Großer Saal, Nebenzimmer, Gartenwirtschaft. A. Kammerer, Metzger u. Wirt.

Oberrich (Rechtal), „Bad. Hof“. Parteilokal, Verkehrslokal d. Gewerkschaften, Vereinslokal d. Arbeitervereins. Freiheit, Saal und gr. Nebenzimmer m. Orchester, eig. Schlächter, Bier d. Brauerei Peter Achern, g. Weine, reelle Bedienung. Inb.: Adolf Ott.

Dos. Zum alten Bahnhof. Verkehrslokal der Gewerkschaften und Naturfreunde. Saal, Nebenzimmer mit Klavier, bekannt gute Küche, prima Bier und Wein. Peter Müller, Wirt.

Rintheim, Schwaben. Parteilokal, großer Saal, Garten, neubaut. Großer Saal, Nebenzimmer mit Klavier, ff. Schrenkpylsches Bier. Jede Woche Schlachttag. Adolf Schindel.

Rintheim, Friedrichshöhe. Lokal d. Arbeiter-Turnervereins, großer Saal (400 Personen) für Tanzmusik, schattiger Garten, Stengelbahn, eigene Schlachtung. Def.: Wilhelm Schänfle.

Rüppurr, Jähringer Löwen. Parteilokal, Verkehrslokal d. Gewerkschaften. Saal und Nebenzimmer. Schattiger Garten. ff. Moninger Bier. Eig. Schlachtung. Def.: Fr. Kraft.

Rüppurr, „Festhalle“. Lokal des Arbeiter-Gesangs- und Arbeiter-Turnervereins. Großer Saal, Nebenzimmer. Billardzimmer. Schöner Garten. Eigene Schlachtung. A. Kornmüller.

Weingarten, „Zum Hühler“. Saal, Vereinsausflüge. Schönes Nebenzimmer m. Klavier. Gartenwirtschaft. ff. Schrenkpylsches Bier. Prima Bier u. Fleischwaren. Hierzu ladet höchst ein Karl Seydel, Wirt.

Schmer zu billigsten Tagespreisen ist wieder zu haben bei Gebr. Hensel Hoflieferanten.

Volks-Schuhreparatur 36 Waldhornstraße 36 Ede Marktgrabenstraße früher Jähringerstraße 19 Liefert sämtliche Arbeiten in bester Qualität. Herren-Sohlen und Abzüge Mark 3.00 Damen-Sohlen und Abzüge Mark 2.10. Auf jede Reparatur kann gewartet werden. 741 Weise eis. Kinderbettstelle mit Matrage 10 Mt., Kinderfeldchen für 2 Jähr. Jungen St. 50 Pfg., gut erh. Matrage 8 Mt., Pfadfinderhut für Knaben 50 Pfg., zu verk. Magaust. 49, 1 Tr. r.

Bekanntmachung. Eine neue Verkaufsstelle für Strohhalmzeitungen aller Art ist errichtet in dem Zigarren-Spezialgeschäft von H. Meyle, Marktplatz. Karlsruhe, den 25. August 1914. Städt. Straßenbahnamt.

Wirtschafts-Verpachtung. Das Gasthaus zur „Alten Post“ Ecke Kreuz- und Hebelstraße hier ist an tüchtige Wirtsleute sofort zu verpachten. Näheres bei Fr. Böker, Bier-Niederlage der Staats-Brauerei Rothaus, Kreuzstr. 118, Eingang Steuereinnahmerei. — Telefon 3213.

Pfannkuch & Co Frisch eingetroffen 1 Waggon Holländer

Rotkraut Stopf 16 u. 18 Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue Herrenkleider, Schuhe, Hüte, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Brillanten, Fahngewinne, Pfandlosgeme, Möbel, Reiselöffel. Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy Waffenstraße 22. Tel. 2078.